

lohn, womit eine arbeitende Person existiren kann, vielleicht 50 Thlr. jährlich, so müßte das Spinnen obiger Garnmenge an Arbeitslohn 1500 Mill. und dazu Materialkosten 137 $\frac{1}{2}$ Mill. Thlr. abwerfen. Der Fabrikwerth wäre also 1637 $\frac{1}{2}$ Mill. Thlr., d. h. reichlich 6 $\frac{1}{2}$ mal so hoch, als er bei der Maschinenspinnerei wirklich ist. Die baumwollenen Garne müßten also wenigstens siebenmal so theuer sein, als sie gegenwärtig sind, wenn ihre Verfertigung durch Handspinnerei die damit beschäftigten Menschen nur auf das kümmerlichste vor dem Hungertode schützen sollte. Wäre das nun nicht, fragt der Verfasser, Pauperismus in schrecklichster Form, wenn 60 Millionen Seelen mit einem Gesamtjahreseinkommen von 1500 Millionen Thaler bestehen sollen und dennoch das Product ihrer Arbeit (die Baumwollwaare) für alle Consumenten, also auch für sie selbst, die ebenfalls ihren Theil davon bedürfen, siebenmal so theuer wäre, als man es jetzt bezahlt? Kann man hiernach wohl mit Grund der Baumwollspinnerei vorwerfen, daß sie durch ihr Maschinenwesen Mitschuldige an der Verarmung des Volkes sei? — Aehnliche Betrachtungen drängen sich in Betreff anderer durch Maschinen betriebener Zweige der Industrie auf, und wenn man sie gehörig würdigt, so kommt man ohne Zweifel zu einiger Milderung des über sogenanntes Maschinenwesen erhobenen Zetergeschreies.

Die Wollspinnerei steht an Wichtigkeit und Umfang nicht sehr der Baumwollspinnerei nach. Europas durchschnittliches jährliches Erzeugniß an Rohwolle wird auf 556 Millionen Pfd. berechnet. Die Vereinigten Staaten produciren gegen 36 Mill. Pfd. (und führen 9—10 Mill. ein). Von Ostindien gehen 3 $\frac{1}{2}$, vom Capland 1 $\frac{1}{4}$, von Australien 13 Mill. Pfd. nach Europa. Man kann also annehmen, daß in ganz Europa und in den nordamerikanischen Freistaaten zusammen jährlich 610 Mill. Pfd. roher Wolle zur Verarbeitung kommen, welche bei einem Abfalle von 33—40 Perc. nur etwa 380 Millionen Pfund Garn geben. Die aus der Wolle dargestellten Gespinnste sind bekanntlich Streichgarn aus kürzeren oder Kammgarn aus längeren Wollsorten. Das Streichen der Wolle geschieht gegenwärtig überall mit Maschinen, das Kämmen größtentheils noch durch Handarbeit, wie denn auch die Spinnerei für Kammwolle bis jetzt noch größtentheils der Handarbeit verblieben ist. Für Oesterreich, den Zollverein und Frankreich werden zusammen 1,893,000 Spindeln angenommen, welchen eine jährliche Production von 85 Millionen Pfund Streichgarn und ein Arbeitspersonal von 102,000 Köpfen angehören möchte. Sollte die gleiche Leistung durch Handspinnerei erreicht werden, so bedürfte man zunächst (da ein Handspinner ungefähr so viel Garn liefert, wie eine Maschinenspindel) 1,893,000 Spinner, dann 370,000 Arbeiter zum Krempeln u. s. w. der Wolle, überhaupt 2,270,000 arbeitsfähige Personen, welche einer Bevölkerung von wenigstens fünf Millionen Menschen entsprechen.

Die Flachsspinnerei betreffend, wirft der Verfasser die Frage auf, woran die trügerische Hoffnung sich sollte halten können, daß den Flachsländern Europas ein anderes Schicksal der von dem Maschinenwesen verdrängten Baumwollspinnerei bevorstehe, nachdem einmal die Vorzüglichkeit der Maschinengarne aus Flach und Berg vor den Handgespinnsten aus diesen Materialien entschieden ist? Der unbefangene Beurtheiler muß darauf antworten, daß eine solche Hoffnung auf einem unnatürlichen Kampfe gegen industrielle Vervollkommnung beruhe, wenn auch der Menschenfreund nicht ohne tiefste Theilnahme die durch den Uebergang herbeigeführten traurigen Störungen gewohnten Erwerbes mit ansehen kann.

In folgender Uebersicht sind die Hauptresultate der vom Verfasser in Betreff der Flachsspinnerei nachstehender Länder mitgetheilten statistischen Ausweise zusammengefaßt:

	Maschinenspinnerei			Handspinnerei	
	Spindeln	Arbeiter	Garnprod. Pf.	Spinner	Garnprod. Pf.
Großbritannien	1,500,000	50,000	75,000,000	—	—
Frankreich . . .	80,000	2700	4,000,000	400,000	30,000,000
Oesterreich . . .	22,000	2000	2,558,000	500,000	72,000,000
Deutschland ohne Oesterr. . .	40,000	1300	1,620,000	510,000	73,380,000
Belgien	53,000	1600	1,766,000	243,000	19,430,000
Zusammen	1,695,000	57,600	84,944,000	1,653,000	194,810,000

Hiernach producirt die Maschinenspinnerei gegenwärtig bereits 30 Perc. der gesammten, in obigen Ländern gesponnenen Menge von Flach- und Berggarn. Die Maschinen mit den sie bedienenden 57,600 Menschen erreichten die Arbeit von ungefähr einer Million Menschen. Drei Achtel derjenigen, welche durch Erzeugung der zuerst überhaupt gesponnenen Garnmenge unter ausschließlicher Anwendung der Handarbeit fortwährende Beschäftigung finden würden, sind heut zu Tage durch die Maschinen dieses Erwerbes beraubt. Kann man sich also noch der Selbsttäuschung überlassen, daß dieselben ihre Herrschaft nicht erweitern, sondern vielmehr schonend die Handspinnerei bestehen lassen werden?

Die mechanische Weberei hat, außer in England und etwa Nordamerika, noch nicht einen hohen Grad von Bedeutung im Verhältnisse zur Handweberei erlangt, weil einerseits die nöthige Beaufsichtigung, um vorfallende Unordnungen zu bemerken, namentlich beim Fadenbruche sogleich den Stuhl in Ruhe zu setzen und den Faden anzuknüpfen, mindestens theilweise die Anstellung des Webens kundiger Personen erfordert, theils auch deshalb, weil bei dem äußerst geringen Lohne, mit welchem an den meisten Orten die Handweber sich begnügen, bei Ersparniß einer gewissen Zahl webereikundiger Arbeiter kein besonders großer Gewinn entsteht. Stellt man indessen die aus den Daten über die Weberei in England hervorgehenden Resultate zusammen, so wird man zu dem Schlusse berechtigt, daß ein Kraftstuhl wenigstens doppelt so viel als ein Handstuhl, und in der mechanischen Weberei eine bei den Stühlen beschäftigte Person wenigstens viermal so viel als ein Handweber erzeugt. — Zu den am frühesten in Gebrauch gekommenen mechanischen Webstühlen gehören die sogenannten Bandmühlen oder Mühlstühle der Bandfabrikanten. Der Weber am Handstuhle konnte nämlich nur ein einziges Band auf einmal verfertigen; der Mühlstuhl wird von einem Arbeiter ohne große Anstrengung in Bewegung gesetzt und erzeugt 8 bis 20, ja sogar 40 Bänder neben einander.

In Betreff des Maschinenpapiers, bemerkt der Verfasser, daß man demselben oft und mit großem Nachdruck den Vorwurf gemacht habe, es stehe an Haltbarkeit dem Hand- oder Büttenpapier nach; gleichwohl sehen wir es von Tag zu Tag mehr Boden gewinnen. Jener Vorwurf muß also ungegründet sein, oder der gerügte Fehler durch wesentliche Vorzüge aufgewogen werden. Daß diese vorhanden sind, beweist schon ohne Weiteres die immer mehr steigende Fabrikation des Maschinenpapiers. Sie bestehen: für den Fabrikanten in der Möglichkeit, mit Ersparung von Menschenhänden, unabhängig von der Witterung, große Massen in weit kürzerer Zeit und mit geringeren Kosten zu verfertigen; für den Consumenten, in der größeren Schönheit (Reinheit und Glätte) und Wohlfeilheit, so wie in der Möglichkeit, nöthigenfalls Blätter von einer Länge und Breite zu bekommen, wie die Handarbeit niemals zu erzeugen vermag. Nebst den erwähnten Umständen ist die ausgedehnte Anwendung der Stahlstiftfedern der raschen Verbreitung des Maschinenpapiers förderlich gewesen. Im Allgemeinen hält der Verfasser den Vorwurf der geringen Haltbarkeit des Maschinenpapiers dem Büttenpapier gegenüber nicht für ganz erwiesen. Noch, sagt er, hat Niemand durch eigends angestellte zahlreiche, streng vergleichende Versuche die relative Haltbarkeit beider Papierforten erprobt. Er seiner Seite bekennt, bei vieljährigem Hanthieren mit denselben, auffallend feste und haltbare unter dem Maschinen-